DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Alter schützt vor Leben nicht

Alter schützt vor Torheit Leben nicht

Es war acht Uhr an diesem Abend, zu der Zeit, in der Albert Trän in seinem halb verwesten, aber dennoch geliebten Ohrensessel kauerte und in den Flimmerkasten an der Wohnzimmerwand starrte. Wobei, so viel flimmerte nun nicht mehr, seitdem er vor drei Jahren sein Leben drastisch umgekrempelt und sich einen dieser neuartigen Flachbildfernseher zugelegt hatte. Wieso sie die manchmal auch noch biegen mussten, hatte er nicht verstanden. Wenigstens musste er keine entsprechende Halterung zusammenbasteln.

Wenn er es sich recht überlegte, hatte er schon länger nicht mehr an einem Projekt in der alten Holz- und Metallwerkstatt gearbeitet, die an der Südseite des Hauses angrenzte. Das Wohnzimmer war altmodisch, aber heimelig eingerichtet und bot in fast jeder Ecke einen Blickfang; sei es ein kleiner Engel, eine Vase mit einem Looping im Hals oder ein koketter Wackel-Dackel, der aus Altersgründen vom Auto auf die weniger wackelige Fensterbank umgezogen war.

„Nun zum Wetter: In den meisten Teilen des Landes regnet es sowieso immer, der Rest ist mir eigentlich egal und weil hier sowieso niemand zuhört, kann ich auch gleich sagen, dass das Ganze zu 50% nicht stimmt…“
Herr Trän schnarchte auf, als sich die Wetterkarte aus dem Fernseher verzog. Die Wanduhr schräg über dem Fernseher tickte zwei Minuten herunter und sein Zeitfresser schräg unter ihr beantwortete die Darbietung mit der Hinwendung zum 20:15-Uhr-Film. Herr Trän nahm die Botschaft zur Kenntnis und genoss die Ruhe in seinem Geist, die der spannende Film in ihm auslöste.

Die Uhr an der Wand tickte weiter. Je länger man auf sie aufmerksam wurde, desto weniger passte sie in das Zimmer. Rund, schwarzer Rahmen, schlichtes Ziffernblatt mit arabischen Zahlen auf weißem Hintergrund. Ein langer schwarzer Zeiger, ein kurzer schwarzer Zeiger und ein roter Sekundenzeiger, der so vehement in die nächste Sekunde übersprang, dass man meinen könnte, er gehe diesen Weg jedes Mal zum ersten Mal mit übergroßem Tatendrang. Hinter der nächsten Kurve wartete das Abenteuer auf den roten Zeiger, so viel stand fest.

Herr Trän sah manchmal lieber zur Uhr als auf den Fernseher. Ihr gleichmäßiges Ticken erfüllte ihn mit einem Gefühl, das sich niemals abnutze, niemals langweilig wurde. Es war ein gleichmäßiger Takt, und genau deswegen machte es das Ganze so surreal. Wenn es nur eine Sache gab, die sich ständig wiederhole, wäre dann nicht alles egal, was noch kommt, da es ohnehin schon tausendfach da gewesen war? Bevor er diesen Gedanken weiterdenken konnte, widmete er sich meistens wieder dem treuen Freund der Uhr zu, der ungebogen mit an der Wand hing. Dieser hatte nach einer Weile kein Interesse mehr an fadenscheinigen Helden und meldete sich mit einer skurrilen Waschmaschinen-Dame zur Werbepause.

Albert Trän schlurfte in die Küche, um sich eine weitere Tasse Tee einzuschenken. Das Wasser war zwar weiß von Kalk, aber für diese eine Tasse Tee würde es schon reichen. An den Wänden der Küche hingen Bilder, auf denen aus gemalten Augen Gesichter starrten. Im unteren rechten Winkel der Bilder erkannte man immer den eleganten Schriftzug G. Trän. Seine Frau hatte diese Portraits sehr gefühlvoll gezeichnet, und hätte es die Natur so gewollt, wären zu den für immer leblosen Augen der Portraits auch Fotos von Kindern und Enkeln gestoßen.
Herr Trän ging zurück und schwieg die nächsten fünfzehn Minuten in seinen Tee, während sich der rote Zeiger

Dieser Text stammt aus demDeutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Alter schützt vor Leben nicht

immer noch auf Sinnsuche befand.

Als der Prime-Time-Film vorüber war, behalf sich der Fernseher mit einer Dokumentation über krebskranke Menschen. Herr Trän grummelte kurz in seinen Bart, weil ihm die Krankenhausbilder etwas unpassend erschienen für einen Ort des Kampfes. Die manisch-anti-depressiven Gesichter der Patienten hatten etwas sehr Störendes. Der eine machte eine Weltreise, pah! Albert Trän schüttelte die Bilder ab und kramte nach seiner Fernbedienung. Während er sich – nicht allzu behände- auf dem Sessel umherwalzte, kippte er sich plötzlich mit der Rechten den doch noch nicht ganz abgekühlten Tee über den karierten Pensionären-Pulli und schrie ein „HERRGOTTZEFIXSACKLZEMENT!!“ in sein Wohnzimmer, das fast schon nach einem lebendigen Menschen klang. Während des brachialen Ausrufs war er so aus dem Gleichgewicht gekommen, dass das braune Sesselungetüm ebenfalls aus seinem jahrelangen Schlummer entrissen wurde und mit einem urzeitlichen Quietschen nach hinten raste, nur um einen Moment später von dem panisch quiekenden Albert nach vorne gerissen zu werden. Der Aufprall des Sessels an der Wand schien vor Alberts Augen das ganze Haus zum Beben gebracht zu haben. Wie zur Bestätigung löste sich in diesem Moment die Uhr von der Wand. Sie musste sich jahrelang auf diesen Moment vorbereitet haben. Sie krachte auf den Wackel-Dackel, der vor Schmerz hin und her pendelte, sauste in Richtung Boden und blieb mit zersplittertem Glas liegen. Der rote Zeiger lag, befreit von seiner Fassung, neben der Uhr auf dem Boden. Völlig außer Atem, hellwach und mit gedampften Bauchspeck hockte Albert in seinem Wohnzimmer und konnte ein Kopfschütteln und ein Lächeln nicht unterdrücken.

Am nächsten Morgen schaufelte sich Albert den Weg aus seinem Haus frei und betrat, von Holzgeruch willkommen geheißen, seine Werkstatt. Was er vorhatte, wusste nur er, aber eins stand fest: Er konnte sich nach dem letzten Abend immer mehr mit dem roten Zeiger identifizieren – nur, dass er nicht in einer Uhr steckte.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).